europa campus

Ein Medienprojekt der Studenten des
EC Europa Campus **Ausgabe XXVII/2020**

campus LIVE

RADIOMODERATOR MARCEL EHMANN:
VIELSEITIGKEIT IM MITTELPUNKT

HUNDETRAINER HOLGER LANGLOTZ:
HUNDE SIND DIE BESSEREN MENSCHEN

FRAPORT FRANKFURT:
TRANSPARENZ DURCH KOMMUNIKATION

Was macht eigentlich Felix Schott?

„Schnell habe ich festgestellt, dass mir der Event- und Marketingbereich eine spannende Herausforderung bietet und ich dort gerne Fuß fassen möchte“, erklärt Felix Schott, der Sport-, Event- und Medienmanagement bei EC Europa Campus studiert hat. Heute arbeitet der 25-Jährige als Eventmanager bei Roadtrack, einer Full-Service-Eventagentur in Frankfurt, die sich auf die Organisation von B2B-Veranstaltungen spezialisiert hat.

EC-Absolvent Felix Schott ist Eventmanager bei Roadtrack in Frankfurt.

„Durch die Module im Studium konnte ich theoretische Inhalte aus verschiedenen Bereichen mitnehmen, die ich im Laufe meines Jobs einsetzen konnte. Hierzu zählen vor allem konzeptionelle Grundlagen, Marketing-, Event- und Managementgrundlagen sowie grafische Arbeiten“, erklärt er.

Zu seinen Aufgaben in der Agentur zählen die Abwicklung nationaler und internationaler Kundenprojekte sowie die Kundenbetreuung. Am meisten gefalle ihm hierbei die Komplexität der Veranstaltungen. Jeder Kunde habe seine individuellen Vorstellungen und Wünsche, kaum eine Veranstaltung sei gleich. „Dadurch werde ich immer wieder vor neue Herausforderungen und Probleme gestellt, die ich professionell lösen muss. Stets neue Ideen zu entwickeln, neue Eventlösungen zu finden und Marken oder Unternehmen in Szene zu setzen, macht den Job eines Eventmanagers spannend und abwechslungsreich“, sagt der EC-Absolvent.

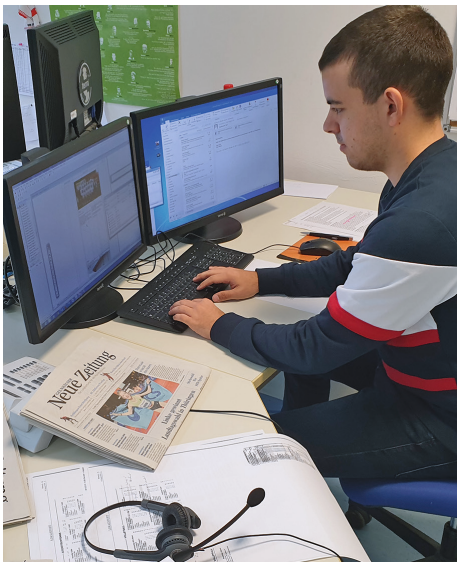
Studenten rät Schott, die Möglichkeit zu nutzen, durch das Studium Einblick in unterschiedliche Bereiche zu gewinnen, Erfahrungen zu sammeln, um so seinen eigenen Weg zu finden.

Anna Heck

EC-Student Jonas Neff schreibt für die Gelnhäuser Neue Zeitung

EC-Student Jonas Neff, der bei EC Europa Campus Sportjournalismus und Sportmanagement studiert, ist seit drei Jahren freier Mitarbeiter der Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ). Dort schreibt er wöchentlich Artikel, führt Interviews und geht zu Fußballspielen, um über diese in der nächsten Ausgabe zu berichten. „Ich habe Spaß am Schreiben“, erklärt der Student. „Mein Leben lang habe ich gerne geschrieben, und als ich in der 11. Klasse ein Praktikum absolviert habe, war klar, ich möchte eine Tätigkeit ausüben, die ich gut kann und die mir Spaß macht.“ Der Weg führte in die Redaktion. Neff hat seine Aufgaben so souverän bewältigt, dass die Redaktion ihn nach dem Praktikum als freien Mitarbeiter engagiert hat.

„Ich habe keinen festen Arbeitsplan, ich werde angerufen und bekomme Aufträge. In der Regel bezieht sich meine Tätigkeit auf ein bis zwei Tage in der Woche. Dann muss ich aber auch schnell sein und die Artikel möglichst bald fertig haben", sagt der 20-Jährige. Sein bisheriges Highlight war das Spiel von Eintracht Frankfurt in Hanau, wo er mit dem Presseausweis das Spiel vom Spielfeldrand miterleben durfte. Er kann sich durchaus vorstellen, eines Tages als fest angestellter Journalist zu arbeiten. „Als Journalist muss man flexibel sein, es gibt keine geregelten Arbeitszeiten. Ebenso kostet es einen, besonders als Anfänger, Überwindung, fremde Leute anzurufen und an dem Interview dranzubleiben. Mir ging es am Anfang genauso, aber inzwischen ist es für mich ganz selbstverständlich.“



EC-Student Jonas Neff bei seiner Arbeit in der Redaktion der Gelnhäuser Neue Zeitung.

Julia Schobert

campus LIVE INHALT

Das erwartet Sie in der aktuellen Ausgabe von campusLIVE

campusLIVE

EC-Student Jonas Neff schreibt für die Gelnhäuser Neue Zeitung . . .2

Campus Gala mit Fashion Shows, Performances und Talkrunde 5

mediaLIVE

Sky-Moderator Michael Leopold: Kindheitstraum erfüllt 7

ZDF-Redakteur Volker Angres: Journalist auf Umwegen 7

Sportjournalist Dieter Geissler: Mehr Berufung als Beruf 8

promisLIVE

Profitänzer Evgeny Vinokurov: Von Russland nach Rastatt 9

sportsLIVE

Tennisprofi Alexander Waske: In kleinen Schritten zum Ziel 11

Eishockeyprofi Pierre Preto: Ein Traum wird wahr 14

Olympische Gewichtheberin Sabine Kusterer: Leben an der Hantel . . 15

Profifußballerin Anne van Bonn: Zweites Standbein wichtig. 17

businessLIVE

dm-drogiere markt: Qualität setzt sich durch 18

Flughafenbetreiber Fraport: Transparenz durch Kommunikation. . 19

Herrenmodemarke Distorted People: Kleider machen Leute. 20

regioLIVE

Heimschule Lender: Hohe Identifikation über die Schulzeit hinaus. . 20

Kunsthallendirektor Johann Holten: Frischer Wind in Mannheim . . 21

Tiersalon Fellformat: Haarige Angelegenheit 22

IMPRESSUM

Studimagazin XXVII/2020
Campus Live
Ein Medienprojekt der Studenten
des EC Europa Campus

Redaktion Karlsruhe:
Lara Feißt, Til Klose, Yvan Ngassa

Redaktion Mannheim:
Joel Horz, Jonas Wies

Redaktion Frankfurt:
Alina, Friedrich, Julia Riehs,
Julia Schobert

Redaktionsteam:
Natalie Dechant

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Volker-Jeske Kreyher
EC Europa Campus

EC-Studienzentrum Karlsruhe
Blücherstraße 20
(Weststadt)
76185 Karlsruhe
Tel. 0721-86 00 39 0

EC-Studienzentrum Mannheim
Janderstraße 1
(High-Tech-Park)
68199 Mannheim
Tel. 0621-84 25 66 0

EC-Studienzentrum Frankfurt
Lyoner Straße 34 (Niederrad)
60528 Frankfurt am Main
Tel. 069-66 05 66 80

www.ec-europa-campus.com

Die Campus Gala 2019 im Heidelberger Schloss mit Fashion Shows, Performances und einer Talkrunde zum Thema Nachhaltiges Wirtschaften

Talkteam (v.l.n.r.): Attaché und Chef des Protokolls des Generalkonsulats der Russischen Föderation in Frankfurt am Main, Nikita A. Raevskiy, OB a.D. von Köln, Jürgen Roters, Masterstudentin Janina Beck, Moderator und Leiter Gesamtorganisation EC Europa Campus, Marcin Marcinkowski, Prof. Dr. Volker-Jeske Kreyher, Campaigning-Experte Andreas Graf von Bernstorff, Konsul der Republik Usbekistan, Nuriddin Y. Mamajonov und SWR-Studioleiter Karlsruhe a.D., Gerhard Meier-Röhn.

Moderator Marcel Ehmann

Vielseitigkeit im Mittelpunkt

Der freie Moderator Marcel Ehmann zeigt EC-Studentin Stella Schröpfer das Moderationspult bei Radio Primavera.

Sendungen moderieren, Interviews vorbereiten oder Beiträge schneiden sind Aufgaben des Moderators Marcel Ehmann, der bereits seit 20 Jahren beim Radiosender Primavera in Aschaffenburg arbeitet. „Besonders gut gefällt mir die Vielseitigkeit beim Radio, da ich sowohl für Kultsendungen, wie das Alpenradio, als auch für die klassischen Sendungen eingesetzt werde, bei denen das Tagesgeschehen im Vordergrund steht", sagt Ehmann. Das Besondere an seinem Beruf als freier Moderator ist jedoch, dass ihn auch Unternehmen als Sprecher, Sänger oder Darsteller buchen. So arbeitete er zum Beispiel für einen Kinderfilm als Synchronsprecher, moderierte mehrere Veranstaltungen von Unternehmen und singt in einer Band.

„Einen guten Moderator macht in erster Linie aus, durch wenige Worte eine Aussage zu übermitteln und nicht durch viele", erklärt Ehmann. Vor seinem Volontariat beim Funkhaus in Aschaffenburg absolvierte der 46-Jährige zwei Jahre Zivildienst, jobbte unter anderem als Paketzusteller oder Bauarbeiter und studierte für ein Semester Betriebswirtschaftslehre, bevor er sein Interesse an Medien in die Praxis umsetzte. „In dieser Zeit begann ich dann auch professionell zu singen und kam durch neue Kontakte zu Radio Primavera", betont er.

Ehmann empfiehlt allen, die an diesem Beruf interessiert sind, sich nicht nur auf die Moderation zu fokussieren, sondern ebenso bei einem Sender zu lernen, bei dem es möglich ist, einen Einblick in sämtliche redaktionelle Tätigkeiten zu erhalten. Darüber hinaus sollte ein freier Moderator offen und kommunikativ sein, aber auch Talente, wie beispielsweise Singen oder Darstellen, besitzen. Radio Primavera bietet Praktika für Studenten an.

Stella Schröpfer

Sky-Moderator und Kommentator Michael Leopold

Kindheitstraum erfüllt

Seit 20 Jahren ist Michael Leopold Kommentator und Moderator beim Bezahlsender Sky, der bis 2009 Premiere hieß. Zu seinen Hauptaufgaben gehören, die Bundesliga und die Champions League zu moderieren, aber als Reporter muss er auch häufig in die Stadien und mit den Spielern oder Trainern direkt kommunizieren. Leopold hat sein Hobby zum Beruf gemacht. „Es war ein Kindheitstraum, in der Abi-Zeitung stand es sogar schon als Berufswunsch." Nach dem Abitur und einer Lehre zum Bankkaufmann bei der IHK hat er in München Kommunikationswissenschaft studiert. In seiner beruflichen Laufbahn konnte er sich jedoch nicht nur auf das Gelernte aus dem Studium verlassen. „Als Basis ist ein Studium gut, jedoch ist learning by doing wichtig, da die Praxis mit der Theorie oftmals nichts zu tun hat."

Michael Leopold, Anchorman der Bundesliga und Champions League, sieht es als Privileg, schon seit 20 Jahren für Sky moderieren und kommentieren zu dürfen. Foto: Sky.

Während des Studiums und danach arbeitete Leopold zunächst beim Radio, bevor er als Kommentator ins Fernsehen gekommen ist und schließlich im Jahr 2000 beim heutigen Sender Sky landete. Für ihn war es wichtig, erstmal Erfahrung zu sammeln. Außerdem spricht er davon, dass ein angehender Journalist bei einem großen Sender viel weniger machen könne als bei einem kleinen. Deshalb rät er künftigen Kommentatoren und Moderatoren: „Langsam anfangen und nicht sofort zum großen Sender, erstmal Lokalradio oder Radio".

Seit einigen Jahren unterstützt Leopold die Nicolaidis Young Wings Stiftung, die hauptsächlich jungen Menschen hilft, die entweder Elternteil oder Partner verloren haben. Außerdem ist er als Eventmoderator für namhafte Unternehmen, wie adidas, Telekom oder Red Bull, tätig und hält Schulungen und Vorträge für mehrere Fußballverbände. Sky bietet Praktika für Studenten an.

Johannes Rose

ZDF-Redakteur Volker Angres

Journalist auf Umwegen

Volker Angres ist seit 30 Jahren Redaktions- und Sendungsleiter beim ZDF in Mainz. „Was ich einmal werden wollte, wusste ich bereits als Schüler: Filmregisseur. Während im Kunstunterricht andere gebastelt oder gemalt haben, habe ich immer gesagt, ich mache einen Film." An Fernsehjournalismus dachte Angres allerdings lange nicht. Er bewarb sich an einer Uni, wurde aber abgelehnt. „Ich hatte keinen Plan B, meine Eltern sagten, ich muss etwas Anständiges lernen, woraufhin meine Mutter eine Lehre zum Bankkaufmann vorschlug." Nach meiner Ausbildung war ich noch ein Jahr berufstätig in einer Bank.

Anschließend studierte Angres Publizistik im Hauptfach und Politik und Pädagogik im Nebenfach an der Universität Mainz. „Irgendwann kam jener Tag, an dem wir ein Berufspraktikum absolvieren mussten. Meine Dozentin war Leiterin der Wirtschaftsredaktion des SWR und ich habe sie gefragt, ob ich nicht mal ein Film machen könnte."

Volker Angres gibt EC-Studentin Alina Friedrich einen Einblick in seine Arbeit als Redaktionsleiter des Ressorts Umwelt beim ZDF.

So schaffte Angres den Sprung in den Journalismus und durfte als freier Mitarbeiter seine ersten Filme beim SWR drehen. Später wechselte er zum BR nach München, um 1990 dann die Stelle als Leiter der Umweltredaktion beim ZDF in Mainz anzunehmen. Der erfahrene Journalist übt den Job noch mit genauso viel Freude aus wie vor 30 Jahren. „Der Journalismus ist so vielseitig und komplex, da gibt es keine Langeweile, denn jeder Tag ist unterschiedlich getaktet." Jungen, angehenden Journalisten empfiehlt er, mutig zu sein und Chancen zu ergreifen. Das ZDF bietet Praktika für Studenten an.

Alina Friedrich

Agentur Goebel und Mattes

Mit Bewegtbildern kommunizieren

Jens Goebel erklärt EC-Studentin Julia Riehs im Produktionsraum ein aktuelles Projekt.

Goebel und Mattes ist eine Agentur für audiovisuelle Kommunikation in Frankfurt, bei der das Aufgabenfeld die Bereiche von Film, Video und Animation umfasst. Jens Goebel, heute der CEO, hat 2001 die Agentur zusammen mit seinem Partner Timo Mattes gegründet. Die Agentur hat 15 feste Mitarbeiter und zusätzlich ein Netzwerk an freien Mitarbeitern, wie beispielsweise Regisseure oder Kameraleute. „Früh haben wir bereits das Potenzial erkannt, mit Bewegtbildern zu kommunizieren und aus dieser Geschäftsidee haben wir das Geschäftsmodell der Agentur entwickelt", sagt Goebel.
Ihre innovativen Projekte können vor allem durch die enge Beziehung zwischen Agentur und Kunde realisiert werden. „Das Ziel ist es, unsere Kunden glücklich zu machen. Das heißt für uns, erst einmal dem Kunden zuzuhören", sagt Goebel. Anschließend wird ihm das erklärungsbedürftige Produkt oder die Dienstleistung so übermittelt, dass die komplexe Aufgabenstellung als einfache kreative Lösung nahe gebracht wird. „Lieber keinen Film als einen schlechten Film" ist das Motto.
Die Agentur arbeitet vorwiegend für Kunden aus der IT-, Software- und Technologie-Branche, wie SAP, KPMG, Deutsche Flugsicherung oder die Krombacher Brauerei. Generell geht es um die Steigerung des Bekanntheitsgrades des Unternehmens, der Marke und der Verbesserung des Images.
Die Perspektiven der Agentur sind vielversprechend, da diese auf einem schnelllebigen Markt agiert, der durch YouTube oder Social Media zukünftig einen immer höheren Stellenwert erlangen wird. Im Vordergrund steht, Zielgruppen besser inhaltlich zu erreichen, um damit neue Kunden zu gewinnen und die Markenwahrnehmung zu verbessern. Die Agentur bietet Praktika für Studenten an.

Julia Riehs

Sportjournalist Dieter Geissler

Mehr Berufung als Beruf

„Die wichtigsten Voraussetzungen für meinen Beruf sind eine Affinität zum Sport und eine gewisse Kontaktfreudigkeit gegenüber zunächst fremden Personen", erklärt Sportjournalist Dieter Geissler. Seit 1999 arbeitet er für die lokale Tageszeitung Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ) und stieg vor drei Jahren zum Ressortleiter im Sport auf. „Mit dieser Kontaktfreudigkeit meine ich, dass ein Journalist sich bei Tageszeitungen ein gewisses Netzwerk aufbauen muss, auf das er immer wieder zurückgreifen kann. Versteht man sich mit seinen Kontaktpersonen gut, fließen die Informationen deutlich reichlicher und freiwilliger", erklärt er. Sich selbst sieht er als typischen Sportjournalisten. „Ich war schon immer sehr sportbegeistert und habe auch selbst Sport getrieben. Nach meiner Schulzeit hatte ich aber keine Ahnung, wie es mit mir weitergeht. Deshalb habe ich ein Politikwissenschaftsstudium begonnen", sagt der 50-Jährige. Während seines Studiums brauchte er etwas Geld. Durch seine Affinität zum Sport kam er auf die Idee, als freier Mitarbeiter für das Gelnhäuser Tageblatt (GT) zu schreiben und begann am Wochenende kleine Berichte zu schreiben. Nach seinem Studium wurde ein Volontariatsplatz beim GT frei, und so landete er endgültig beim Sportjournalismus. Warum er dann trotzdem nochmal die Zeitung wechselte, hatte einen einfachen Grund: „Als Volontär wirst du bei der eigenen Zeitung immer als der Azubi gelten. Um dieses Image loszuwerden, empfehle ich jedem, früher oder später den Arbeitsplatz zu wechseln. Für diesen Beruf muss man brennen. Ich sehe den Sportjournalismus eher als Berufung statt als Beruf. Zwar ist auch ein gewisses Schreibtalent notwendig, aber das kommt mit der Zeit. Das Engagement und der Wille, die interessantesten Geschichten zu liefern, sollten hingegen schon vorhanden sein." Die GNZ bietet Praktika für Studenten an.

Dieter Geissler (l.) erklärt EC-Student Jonas Neff die Besonderheiten des Sportjournalismus.

Jonas Neff

Profitänzer Evgeny Vinokurov

Von Russland nach Rastatt

Profitänzer Evgeny Vinokurov zeigt EC-Studentin Viktoria Diner Tanzschritte am Frankfurter Flughafen.

Der Vorhang öffnet sich und Evgeny Vinokurov betritt die Tanzfläche. Ein junger, sportlicher Mann mit Wiedererkennungswert betritt sein Zuhause, die Bühne. „Für das Tanzen habe ich meine Heimat verlassen", sagt er. Vinokurov kam mit 14 Jahren nach Deutschland. Er verließ für die Bühne seine Familie, seine Freunde und die Schule. Seinen Geburtsort Tjumen in Russland mit 20 000 Einwohnern tauschte er zuerst gegen Düsseldorf ein, wo er mit seiner Tanzpartnerin gelebt hat. Später nahm er dann Tanzunterricht in Rastatt. Zunächst ohne Deutschkenntnisse kämpfte er sich durch den Alltag und ging seiner Leidenschaft, dem Tanzen, nach. Nach seinem BWL-Studium war er drei Jahre lang als Unternehmensberater in Frankfurt tätig, gab nebenbei Tanzunterricht und tanzte selbst professionell. Doch dann machte es ihm keinen Spaß mehr, Unternehmensberater zu sein. Durch seinen Ehrgeiz und sein großes Talent hat Vinokurov an Wiedererkennungswert gewonnen und sich mit dem Tanzsport ganz nach oben gekämpft. Wer Vinokurov schon einmal auf der Bühne gesehen hat, erkennt die Perfektion und Leichtigkeit in seinen Auftritten.

Als Vizeeuropameister, Vizeweltmeister und deutscher Meister im Standard hat Vinokurov sich einen Namen gemacht und so die Möglichkeit bekommen, sich im Fernsehen zu präsentieren. Dementsprechend hatten die Zuschauer der RTL-Show „Let's Dance" die Chance, jeden Freitagabend Vinokurov mit der Dschungelkönigin von 2019 Evelyn Burdecki zu bewundern, mit der er den 5. Platz belegte. „Mein Instagram ist danach explodiert." Der junge Tänzer gewann durch „Let's Dance" viele Fans dazu. Trotz der erneuten Nachfrage von RTL bleibt Vinokurov jedoch menschlich und sagt: „Nur weil ich im Fernsehen war, bedeutet es nicht, dass ich längere Arme oder Beine bekommen habe, oder dass ich hübscher geworden bin." Sobald er auf der Straße erkannt wird und seine Fans ihn ansprechen, nimmt er sich die Zeit und schießt auch Selfies mit ihnen. „Ich bin ein ganz normaler Mensch und bin stets nervös vor jedem Auftritt", sagt der Star.

Viktoria Diner

Hockeyprofi Paul Kaufmann

Als Quereinsteiger Richtung Olympia

Hockeyprofi Paul Kaufmann bleibt immer mit Leidenschaft am Ball.

Schon früh entdeckte Paul Kaufmann seine Leidenschaft für Hockey. Familiär bedingt war er als kleines Kind jedes Wochenende auf dem Hockeyplatz. Mit zehn Jahren begann beim SB Rosenheim seine Hockeykarriere. Ziemlich schnell stellte sich heraus, dass er ein Ausnahme-Talent ist, weshalb er zwei Jahre später zum Münchner SC wechselte, um leistungsorientierter zu spielen. Heute spielt er beim TSV Mannheim Hockey, bei dem bereits seine Großeltern und Eltern spielten.

Kaufmann beendete das Jahr 2019 mit einer großen Überraschung, als ihn der neue Bundestrainer Kais Al Saadi bei seiner Kaderplanung für Olympia 2020 in Tokio wieder mit in den Pool nahm. Seine Nationalkarriere begann schon früh, er durchlief von der U14 bis U21 jede Mannschaft, bis er 2016 vom damaligen Nationaltrainer unerwartet nicht für die WM 2016 in Indien nominiert wurde. „Das war ein ziemlich bitterer Schlag, aber auch solche Niederschläge gehören einfach zum Sport dazu“, sagt Kaufmann.

Jetzt ist er auf dem Weg Richtung Olympia, dafür trainiert er jeden Tag, wechselt zwischen morgendlichem Einzeltraining auf dem Feld und abends Hallentraining mit seiner Mannschaft. Neben dem Hockey studiert er Immobilienmanagement in Heidelberg. Vor und während des Spiels hat er wichtige Rituale. „Ich schmiere mir vor jedem Spiel meine Waden mit Franzbrandwein ein und ziehe bei jedem Spiel die gleichen Socken an, weil es damals die einzigen ohne Löcher waren. Natürlich gewaschen“, sagt er lachend.

Trotz der vielen Lehrgänge und der Feldtrainings kam es für den Mannheimer nicht in Frage, die Hallensaison auszusetzen und seine Mannschaft im Stich zu lassen. „Das Ziel für mich ist diese Saison ganz klar, Deutscher Meister zu werden, nachdem wir im vergangenen Jahr nur Vize-Meister wurden“, sagt Kaufmann.

Maxi Kaufmann

Stadionsprecher Bartosz Niedzwiedzki

Gute Vorbereitung wichtig für Moderation

Er fehlt bei keinem Heimspiel von Eintracht Frankfurt - Bartosz Niedzwiedzki ist als Stadionsprecher verantwortlich für die Moderation eines sportlichen Großereignisses. Angefangen hat er bei einem Radiosender in seiner Heimat Österreich. „Nach acht Jahren und dem Wunsch nach einer neuen Herausforderung bin ich glücklicherweise auf eine Stellenausschreibung von Eintracht Frankfurt gestoßen und habe dort in der Presseabteilung angefangen, ehe ich bei EintrachtTV die eine Nachfolge des damaligen Stadionsprechers antrat.“

Zu Beginn moderierte Niedzwiedzki die Heimspiele von Eintracht Frankfurt gemeinsam mit seinem erfahrenen Vorgänger, Andre Rothe. Sein Interesse am Beruf hat der gebürtige Pole aber durch seinen Großvater in die Wiege gelegt bekommen. „Mit sieben hat mich mein Opa das erste Mal ins Stadion mitgenommen, und schon damals haben mich die Durchsagen fasziniert.“ Den Tagesablauf während eines Spieltages beschreibt der Sprecher als nicht sonderlich spektakulär. „Eine Woche vor Spieltag gehe ich zusammen mit dem Leiter der Spieltagsorganisation den Ablauf durch und anhand dessen gestalte und bereite ich meine Moderationen vor. Zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn geht es in die Regiebesprechung, wo der Ablauf der Moderation final durchgegangen wird, und dann geht es auch schon los.“

Stadionsprecher Bartosz Niedzwiedzki ist zuständig für EintrachtTV bei Eintracht Frankfurt. Foto: Eintracht Frankfurt.

Angehenden Sprechern empfiehlt er, einen Moderationskurs zu belegen. Außerdem seien eine gute Vorbereitung und Fortbildungen wichtig, um das Gelernte zu festigen. Eintracht Frankfurt bietet Praktika für Studenten an.

Alina Friedrich

Torwarttrainer Sven Hoffmeister

Der Weg zum Profi-Keeper

Er hat eine Hand für die Ausbildung junger Torhüter, die später einmal ganz groß rauskommen wollen: Sven Hoffmeister, Torwarttrainer im Nachwuchsleistungszentrum (NLZ) beim Fußball-Bundeligisten Mainz 05. Sie haben zum einen den Sprung in die erste Mannschaft eines Erst - oder Zweitligisten geschafft, zum anderen auch in die Jugendnationalmannschaft des DFB. „Die komplette Betreuung spielt eine große Rolle, um erfolgreich zu sein. Ich arbeite mit meinen Torhütern vor allem viel Technik aus, analysiere jedes Spiel, jede Szene und jedes Tor, das wir gefangen haben. Ich glaube, gerade dadurch lernen meine Jungs schnell und präzise", sagt Hoffmeister. Kein Wunder, dass derzeit fünf von Hoffmeisters Schützlingen in der DFB-Junioren-Nationalmannschaft spielen dürfen und weitere vier ausgebildete Torhüter als Nummer Eins ligaübergreifend im Kasten stehen. Hoffmeister hat in der vergangenen Saison für eine Zeitlang sogar die Profis trainieren können. „Das war etwas ganz Besonderes! An Spieltagen wieder dort unten auf dem Platz zu stehen, wo ich früher selbst als aktiver Spieler im Tor stand, ist ein einzigartiges Gefühl."

Julia Schobert

Sven Hoffmeister im Training mit jungen Torhütern. Foto: Mainz 05.

Tennisprofi Alexander Waske

In kleinen Schritten zum Ziel

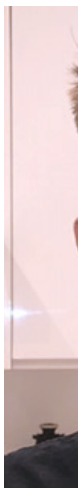
Für Tennisprofi Alexander Waske hat eine gute Qualität des Trainings oberste Priorität. Foto: Alexander Waske Tennis-University.

Als Kind wurde ihm gesagt, er habe kein Talent zum Tennisspielen. Mit 25 Jahren spielte er sich trotzdem in die Weltspitze und bezwang den elfmaligen French-Open-Sieger Rafael Nadal. Heute leitet Alexander Waske seine eigene Tennisakademie in Offenbach, wo er junge Nachwuchstalente auf ihrem Weg in die Weltspitze begleitet.

Bei Waskes Tennis-University geht es nicht nur darum, gute Tennisspieler hervorzubringen, sondern das Beste aus jedem einzelnen Spieler herauszuholen – sportlich, charakterlich und intellektuell. Die Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeit sei die Basis, um das sportliche Potenzial bestmöglich auszuschöpfen.

Sein größter Fokus liegt darauf, die Akademie nach vorne zu bringen. „Das schaffe ich nicht mit einzelnen Trainingseinheiten, sondern mit Konzepten, neuen Produkten, möglichen Kooperationspartnern und vielleicht sogar mit der Eröffnung neuer Standorte." Dabei betont Waske die Wichtigkeit eines organischen Wachstums und einen Fuß vor den anderen zu setzen. „Wenn man zu viel auf einmal macht, kann man die Qualität nicht halten." Als Inhaber einer eigenen Firma sei es wichtig, immer wieder zu analysieren, wer man ist und was die Firma stark macht. Neben der Qualität spielt der Spaß natürlich auch eine große Rolle. „Aus diesem Grund gibt es die X-Mas-Battles, bei denen wir den ganzen Tag Spiele spielen und es wirklich um die Wurst geht. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal."

Anna Heck



Eishockeyprofi Pierre Preto

Ein Traum wird wahr

Adler-Spieler Pierre Preto will sich in der DEL etablieren. Foto: AS-Sportfoto / Sörli Binder.

Pierre Preto ist Eishockey-Spieler bei den Adlern Mannheim. Seit sein Vater ihn und seinen Bruder mit fünf Jahren zu einem Probetraining gebracht hat, war Preto gefesselt vom Eishockey. Im vergangenen Jahr wurde ein großer Traum wahr. Er feierte in seinem ersten Profijahr mit den Adlern seine erste deutsche Meisterschaft. „Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, ich kann es nicht in Worte fassen“, sagt Preto. Jedoch sammelt der Rechtsaußen-Spieler nicht nur Erfahrung in der DEL, sondern auch in der DEL2 bei den Heilbronner Falken, die eine Kooperation mit den Adlern haben. „Der größte Unterschied zwischen den beiden Ligen ist, dass in der DEL das Tempo und die körperliche Härte höher sind als in der DEL2.“ Er ist ein Arbeiter auf dem Eis, verfolgt einen einfachen Spielstil und benutzt seinen Körper, um sich durchzusetzen. „Wichtig ist, dass man mit Druck umgehen kann und harte Arbeit in sein Kapital, den eigenen Körper, investiert. Glück gehört natürlich auch dazu“, erklärt Preto. Sein Ziel für die nächsten Jahre ist es, sich in der DEL zu etablieren und zu einem Big Time Player zu werden.

Marius Szymczak

Ex-Profifußballer Oliver Roth

Vom Rasen aufs Börsenparkett

Der gebürtige Frankfurter Oliver Roth lebte den Traum des Fußballprofis. 1988 gelang ihm der Sprung vom FSV Frankfurt zu Borussia Dortmund in die erste Fußball-Bundesliga. Seit 1989 ist der zweifache Familienvater an der Frankfurter Börse tätig. In dem Gebäude der Wertpapiere ist Roth Chef der Aktienabteilung einer Investmentbank und leitet den Handel mit Aktien. Des Weiteren kümmert sich Roth um die strategischen Entscheidungen und hat die Funktion als verlängerter Arm in Bezug auf die Presse. „Im Fußball steht ein großes Maß an Egoismus im Vordergrund. Heutzutage kommt in der kommerziellen Sportwelt der Teamgedanke nicht mehr zur Geltung, und somit steht das Geschäft im Sport nun an erster Stelle und nicht mehr der Sport an sich“, erklärt Roth. Doch Roth weist nicht nur eine Affinität für die Fußball- und Finanzwelt auf, sondern veröffentlichte im April 2015 auch sein eigenes Buch „earning by doing“, in dem er eine Leitlinie für Anfänger im Aktienbereich darstellt.

Ex-Profifußballer Oliver Roth (r.) spielte auch bei den Kickers Offenbach. Hier mit EC-Student Sam Roth in der Frankfurter Börse.

„Ich unterscheide keine dieser beiden Lebensphasen voneinander, ich habe mich pro-aktiv gegen die Fußball-Karriere entschieden und war sowohl mit meinem damaligen Leben als auch mit meinem jetzigen sehr zufrieden“, sagt der 51-Jährige.

Um laut Roth an der Börse Fuß fassen zu können, sei eine berufliche Ausbildung im Bereich Bankwesen und die Affinität zu Zahlen von Bedeutung, aber mindestens genauso wichtig seien die Mentalität und der Teamwork-Gedanke, da dieser auch eine übergeordnete Rolle spielt. Letztendlich kam Roth eher durch Zufall an die Börse, da sein damaliger Vorsitzender des Vereins, bei dem er gespielt hat, Inhaber einer Brokerfirma war.

Sam Roth

Fußballprofi Martin Hinteregger

Legionär und Publikumsliebling

Sein Bekanntheitsgrad reicht weit über die Grenzen Hessens heraus. Martin Hinteregger, auch Hinti genannt, schafft es in Rekordzeit, sich vom zurückhaltenden Spieler in die Herzen der Frankfurter Fußballfans zu spielen. Der junge Österreicher wechselte in der Saison 2018/2019 an die Mainmetropole und etablierte sich schnell zum Stammspieler und Publikumsliebling unter den Eintracht-Fans. Er selbst sieht sich nicht unbedingt als Fanliebling, freut sich aber über die Unterstützung, die er während des Spiels erhält. „Das Zusammenspiel zwischen mir und den Fans passt einfach. Wenn die Mannschaft sie auf dem Platz braucht, können wir uns die Energie von den Fans holen, sie sind einfach für uns da."

Fußballprofi Martin Hinteregger und EC-Studentin Alina Friedrich trafen sich zu einem Interview in der Commerzbank-Arena in Frankfurt.

Im Oktober vergangenen Jahres nahm Hinteregger den Bruno-Pezzey-Preis in Österreich als „Legionär der Saison" entgegen. „Natürlich ist das eine große Auszeichnung für mich, aber ich denke auch für die Eintracht. In der ersten und zweiten Liga spielen ungefähr 42 Österreicher, und sich als bester Legionär gegen sie durchzusetzen, ist natürlich eine riesige Auszeichnung. Das wäre ohne die Eintracht und die Fans nicht möglich gewesen."

Obwohl der Trubel um seine Person zunimmt, hat er keinen Social Media Account. „Einen Social Media Account braucht man meiner Meinung nach beruflich, aus Neugier und aus Aufmerksamkeitsgründen. Ich selbst brauche keine Aufmerksamkeit und bekomme oft schon genug davon, daher muss ich mich über Social Media bis jetzt nicht in Szene setzen."

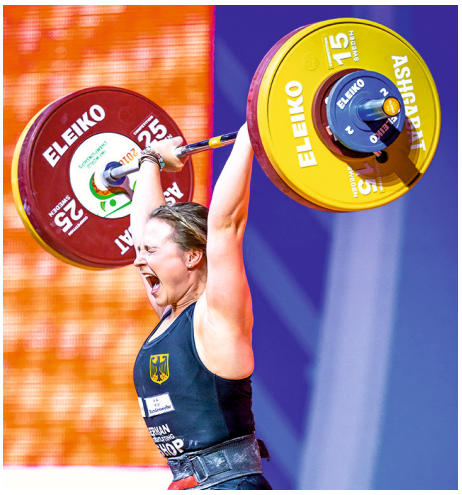
In der Saison 2019/2020 will er viele Tore schießen und es mit der Mannschaft so weit wie möglich in der Europa League schaffen – mit den Frankfurter Fans als zwölfter Mann im Rücken

Alina Friedrich.

Olympische Gewichtheberin Sabine Kusterer

Leben an der Hantel

Seit ihrem siebten Lebensjahr betreibt die mittlerweile 28-jährige Sabine Kusterer olympisches Gewichtheben. Diese Sportart setzt sich aus zwei Einzeldisziplinen zusammen, dem Reißen und dem Stoßen. Hierbei wird in beiden Fällen versucht, möglichst viel Gewicht auf der Langhantel zur Hochstrecke, das heißt mit ausgestreckten Armen über den Kopf zu bringen. Eine Präferenz für eine der beiden Disziplinen findet sich auch bei Kusterer: „Ich führe lieber das Reißen aus, da es technisch intensiver als das Stoßen ist und es gelingen kann, mit einer perfekten Ausführung umso mehr Gewicht zu bewegen". Ihre Lieblingsdisziplin, in der die Athletin des Kraftsportvereins Durlachs auch den deutschen Rekord mit 97 Kilogramm in der Gewichtsklasse bis 64 Kilogramm hält.



Sabine Kusterer, Gewichtheberin des KSV Durlachs kämpft um die Olympia-Teilnahme 2020 in Tokyo. Foto: Kusterer.

In ihrer aktiven Karriere hat die Sportlerin aus Leimen bei Heidelberg bisher zahlreiche Titel gewonnen. Ihr persönliches Highlight ist jedoch die Olympia-Teilnahme 2016 in Rio, die sie mit dem zehnten Platz in der 58-Kilo-Klasse beendet hatte. Ihr Ziel ist es, auch bei den kommenden Olympischen Spielen 2020 in Tokio mit von der Partie zu sein, was jedoch noch viel Arbeit und Kampf bedeutet, um die Qualifikation zu überstehen.

Im olympischen Gewichtheben spielt das Thema Doping meistens eine große Rolle. Bei schier unmöglichen Leistungen der Athleten kommt schnell die Frage auf, ob alles regelkonform zugeht oder ob mittels illegaler Substanzen die Leistung gefördert wurde. „Doping ist gegen die Regeln und somit auch gegen das Fairplay, außerdem ist es gesundheitsschädigend, was vielen Athleten nicht im richtigen Maße bewusst ist."

Johannes Rose

Sporteventplaner Björn Steinmetz

Planen, organisieren und delegieren

Einmal ein Sportevent mit mehreren tausend Teilnehmern und begeisterten Zuschauern organisieren. Das klingt wie der Traum vieler Menschen. Für einen Mann war das über ein Jahrzehnt lang Realität: Björn Steinmetz, heute 46 Jahre alt, war von 2013 bis 2018 Geschäftsführer von Ironman Germany und dort für die Organisation aller Triathlon-Events in Mitteleuropa verantwortlich, die von Ironman ausgetragen wurden. „Der Unterschied zu einem Fußballspiel oder einem Rockkonzert ist, dass der Sport auf öffentlichen Flächen stattfindet", erklärt Steinmetz, „fast ein Jahr davor nimmt der Veranstalter Kontakt mit der örtlichen Politik auf." Wie beim klassischen Projektmanagement wird von außen nach innen geplant, also vom Groben zum Detail.

Hier sieht der Manager die größten Herausforderungen in seinem Berufsfeld. „Ein Eventplaner muss alles im Griff haben, aber auch Dinge wegdelegieren können, weil er am Tag der Veranstaltung nicht überall gleichzeitig sein kann", sagt Steinmetz.

Ein Eventmanager sollte flexibel sein und sich nicht vor Arbeit scheuen, der Arbeitstag am Tag des Events kann laut Steinmetz bis zu 16 Stunden lang werden. Die Firma Ironman und die Deutsche Triathlon Union (DTU) bieten Praktika für Studenten an.

Björn Steinmetz überquert die Ziellinie beim Ironman im Kraichgau 2019. Foto: Steinmetz.

Kevin Schmidt

Fitness- und Boxstudio Pugilist Bruchsal:

Training, Wohlbefinden und Erfolg im Fokus

Trainer Waldemar Trippel (li.) zeigt EC-Student Nikita Plavucki die richtige Ausführung der Geräte.

Eine geschwächte Grundmuskulatur vom Sitzen in der Universität, Schule oder am Arbeitsplatz birgt ein Risiko für die Gesundheit und das Wohlbefinden. Hier setzen Fitnessstudios an. So auch das Fitness- und Boxstudio Pugilist in Bruchsal mit über 3000 Mitgliedern. „Wir hatten auch ein Boxstudio in Miami, aber das war nicht das Gleiche. Hier ist die Atmosphäre familiärer", sagt Waldemar Trippel, Teil der Crew. Im Indoor-Bereich lassen sich alle Arten des Trainings gestalten, ob Zirkel, Krafttraining an verschiedenen Geräten, Freestyle oder auch Gesundheitssport. Im Outdoor-Bereich gibt es einen Parkour mit verschiedenen Hindernissen und einem eigenen Beachbereich für Volley- und Handballbegeisterte, der auch Schulen zur Verfügung steht. Wem das gewöhnliche Training nicht zusagt, kann auch zu Kursen mit eigenen Trainern für Kinder, Frauen, zur Rehabilitation, zum Breakdance und dem Einzeltraining kommen. „Uns ist es wichtig, dass sich die Menschen hier wohlfühlen und auch gerne hinkommen", erklärt Trippel.

Im Namen an zweiter Stelle, aber auf Wettbewerben ganz vorne dabei ist die Boxabteilung des Pugilists, die ihre eigenen Trainer hat, mit denen sie oft zu Jugendmeisterschaften fahren und nicht selten mit einem Podiumsplatz zurückkehren. „Das ist ein Punkt, in dem wir uns von anderen unterscheiden, hier wird viel Wert auf die Person und ein umfangreiches Training gesetzt, nicht umsonst sind die Boxer erfolgreich", erklärt Trippel stolz. Pugilist bietet Praktika für Studenten an.

Nikita Plavucki

Sportregion Rhein-Neckar

„Gemeinsam sind wir stärker“

Stephanie Wirth, Geschäftsführerin des gemeinnützigen Vereins Sportregion Rhein-Neckar, will die Rhein-Neckar Region zu einer der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten in ganz Europa machen. Foto: Sportregion Rhein-Neckar.

Stephanie Wirth ist Geschäftsführerin des gemeinnützigen Vereins Sportregion Rhein-Neckar. Das Erfolgsrezept „Gemeinsam sind wir stärker“ erklärt die enge Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Kommunen, Vereinen und Verbänden der Rhein-Neckar Region. Dieser Verein ist bundesweit einzigartig. „Wir wollen die Rhein-Neckar Region zu einer der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten in ganz Europa machen“, sagt Wirth. Die Sportregion Rhein-Neckar vermarktet sich durch ihre Projekte. Eines der bekanntesten ist die Turn Gala, eine der größten Turnveranstaltungen der Welt. Die Rhein- Neckar Region war die erste Region, die eine solche Veranstaltung regional veranstalten durfte.

Ein weiteres Projekt ist der Handball Cup der B-Jugend. Bei diesem Projekt kooperiert die Sportregion Rhein- Neckar mit der TSG Wiesloch. Der Handball Cup hat ein hohes Ansehen, da er als Kräftemessen der Bundesländer dient. Jedes Jahr spielen dort die besten Teams aus Baden, Hessen und der Pfalz. Die Projekte werden gesponsert von Unternehmen oder auch durch Stiftungen und Spenden. „Die Sportler können auf den Turnieren die Region in ihrer Vielfältigkeit ins gute Licht stellen und positiv über sie berichten.“

Der Verein Sportregion Rhein-Neckar schafft für die Sportler ein attraktives Umfeld, indem er die Sportler finanziell und in ihrem beruflichen Werdegang unterstützt. Wirth betont, dass der Verein vor allem die nicht so bekannten Sportarten unterstützen und fördern will. Ein Beispiel hierfür ist Hockey. In der Region gibt es viele Hockeymannschaften, die sich in der Bundesliga angesiedelt haben. „Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir die Olympioniken für die Sommerspiele in Tokio gezielt unterstützen.“ Die Sportregion Rhein-Neckar bietet Praktika für Studenten an.

Marius Szymczak

Profifußballerin Anne van Bonn

Zweites Standbein wichtig

Anne van Bonn ist eine deutsche Fußballerin im Profi Bereich. Neben der U19-Weltmeisterschaft, dem DFB Pokal und der Championsleague hat die heute 34-Jährige schon fast alle Titel, die im Profibereich der Frauen zu gewinnen sind, auf dem Konto. Seit 2013 läuft van Bonn für den Dorfverein SC Sand bei Offenburg auf und fühlt sich dort auch nach wie vor wohl.

Angefangen hat alles 1989 im kleinen Ort Geldern, als sie mit vier Jahren einmal bei der Mannschaft ihres großen Bruders mitspielen durfte. Dort wurde ihr ihre Leidenschaft für den Fußball bewusst. Ihr Ziel war es, ihr Hobby zum Beruf zu machen und auf der großen Fußballbühne zu stehen. Mit zehn Jahren kamen die ersten Anfragen von großen Vereinen, die ihr Talent und Potenzial früh erkannten und fördern wollten. Mit 14 Jahren schließlich wagten ihre Eltern und sie den Schritt, zu einem Top Verein zu wechseln.

Fußball ist ihr Hauptberuf, allerdings reicht ihr das Trainingspensum nicht, um sich genug auszulasten. Nebenbei arbeitet die Profispielerin daher in einem Büro, gibt Nachhilfe und leitet ab und zu Sportunterricht an Schulen. Als sie sich für einen Wechsel vom damaligen Erstligisten FSV Gütersloh zum Zweitligisten SC Sand entschied, war dies sportlich zwar ein Rückschritt, aber die persönliche Entwicklung van Bonns machte einen Riesensprung. Gleich in der ersten Saison beim SC Sand sicherte sich der Klub die Meisterschaft und den Aufstieg in die erste Frauenbundesliga. Nach ihrem Abitur hat van Bonn Bauingenieurswesen studiert und erfolgreich ihre Bachelorarbeit geschrieben, um im Fall des sportlichen Scheiterns stets andere Möglichkeiten im Leben zu haben. Später einmal kann sich van Bonn auch gut vorstellen, als Trainerin zu arbeiten, denn ganz ohne Fußball geht es wohl nicht.

Til Klose

Profifußballerin Anne van Bonn ist stets mit Leidenschaft am Ball. Foto: SC Sand.

Marketingagentur Envy Frankfurt

Affinität zur Abwechslung

„Kein Tag ist wie der andere“, so definiert Sophia Lang ihren Alltag bei der Agentur Envy in Frankfurt. Der Name kommt aus dem Englischen – übersetzt: Neid – , und soll ganz wie das Motto der Agentur: „always ahead“ das Vorausdenken der Agentur widerspiegeln. Die 31-Jährige ist seit mehreren Jahren Head of Life and People und somit Abteilungsleiterin für den Promotion- und Event-Bereich der Agentur. Zu ihren Aufgabenfeldern gehören die Leitung des Teams, das aus 25 Mitarbeitern besteht, die Beantwortung der Kundenfragen, die Buchhaltung und die Eventplanung, aber auch Personal- und Bewerbungsgespräche. Zu den wichtigsten Fähigkeiten, um in der Branche Fuß zu fassen, sind laut Lang zum einen die Teamfähigkeit, aber auch, sich nicht zu schade zu sein, mal etwas mehr zu arbeiten und eine Affinität zur Abwechslung aufzuweisen. Doch nicht nur der abwechslungsreiche Alltag macht diesen Job so interessant, auch Promis lassen sich in dieser Branche ab und an mal sehen. Beispielsweise traf Lang schon in ihrer beruflichen Laufbahn Sänger Xavier Naidoo, Skispringer Sven Hannawald und diverse Spieler von Eintracht Frankfurt.

Sophia Lang, Head of Life and People bei der Frankfurter Marketingagentur Envy, gibt EC-Student Sam Roth einen Einblick in ihre Arbeit.

Zu den größten Projekten der Agentur zählt die Markteinführung des Audi A4 deutschlandweit. Die Agentur, die es seit 1998 gibt, war in zwölf Städten unterwegs und für den Launch des neuen Audis zuständig. Envy betreut des Weiteren das Online Marketing, Social Media und Content-Erstellung und führt eine eigene Abteilung für Grafik und Design. Envy bietet Praktika für Studenten an.

Sam Roth

dm-drogerie markt

Qualität setzt sich durch

Christof Werner, Geschäftsführer von dm-drogerie markt ist stolz, das Unternehmen weiterzuentwickeln. Foto: dm.

Christof Werner ist seit 2011 Geschäftsführer der Drogeriemarktkette dm-drogerie markt in Karlsruhe. Nachdem er sein Abitur erfolgreich absolviert hatte, begann er ein BWL-Studium mit dem Schwerpunkt Handel. Berufserfahrung sammelte Werner schon während des Studiums, beispielsweise bei L´Óreal und Glaxo Smith Kline. 2010 stieg er in das Unternehmen seines Vaters, dm-drogerie markt, ein, wo er ein Jahr später zum Geschäftsführer ernannt wurde. Mittlerweile ist dm mit über 3600 Filialen die erfolgreichste Drogeriemarktkette in Europa, was auch an ihrem Verkaufskonzept liegt. „Im Vergleich zu anderen Anbietern in Deutschland versuchen wir, uns konsequent auf das drogistische Sortiment zu konzentrieren und dieses permanent zu verbessern“, erklärt Werner. Der Kunde steht im Vordergrund. „Durch die Ausrichtung am Kunden entsteht neben Quantität auch Qualität. Und Qualität setzt sich am Ende durch“, sagt Werner.

Seit 2011 haben sich sowohl die Kunden als auch der dm-drogerie markt grundlegend verändert. Durch die steigende Digitalisierung hat dm mit eCommerce eine weitere stationäre Einkaufstätte geschaffen. Auch bei der Nachhaltigkeit ist dm einigen Unternehmen voraus. 2019 haben sie den Green Brand für nachhaltiges Wirtschaften erhalten. Außerdem haben sie ihr Sortiment rundum mit Bio-Vielfalt gestaltet und Mikroplastik vollständig abgeschafft. Deshalb vertraut dm auch auf die günstige Dauerpreisstrategie, denn der Kunde soll nicht durch kurzfristige Angebote in seiner Kaufentscheidung beeinflusst werden. Des Weiteren soll auch keine Musik den Kunden beim Einkauf beeinflussen. „Der Kunde soll nicht dauerbeschallt werden, denn Kaufentscheidungen sollen aus einem konkreten Konsumbedürfnis heraus getroffen werden“, erklärte Werner.

Luca Holzinger

Flughafenbetreiber Fraport Frankfurt

Transparenz durch Kommunikation

Die Abteilung Media Relations des Flughafenbetreibers Fraport befasst sich mit der internen und externen Kommunikation. „Wir sind sowohl für die Kommunikation mit den Mitarbeitern als auch für die mit den Medien verantwortlich“, erklärt Alexander Zell, Leiter der Abteilung Media Relations und Pressesprecher von Fraport. Vor kurzem wurde der sogenannte Newsroom eingerichtet, der diese beiden Kommunikationsweisen miteinander verschmelzen lässt. Kommunikation bedeutet für Zell Transparenz zu schaffen und eine Reputation aufzubauen, auf die das Unternehmen in Krisenfällen zurückgreifen kann.

„Für einen Kommunikator ist es stets von Bedeutung, das Warum zu klären, also die Sinnhaftigkeit in den Dingen zu beleuchten“, betont er. Im Alltag kommt es jedoch auch zu einigen Herausforderungen innerhalb der Krisenkommunikation. Dabei ist es wichtig, schnell und konsistent die gleiche Botschaft über mehrere Kanäle für die Zielgruppe zu veröffentlichen. Vor allem auf Social Media kann es jederzeit zu sogenannten Shitstorms kommen, auf die Fraport angemessen reagieren muss. „Bei einer tatsächlich schlechten Leistung muss ich mich entschuldigen und nicht die Dinge vertuschen oder kleinreden“, sagt Zell. Ein Mitarbeiter in seiner Abteilung sollte eine gute schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit besitzen, extrovertiert sein und die Masse der Kanäle bedienen können. In Zukunft sieht Zell das Potential in der Digitalisierung, wie beispielsweise die Entwicklung einer Mitarbeiter-App. Seine Abteilung bietet Praktika für Studenten an.

Stella Schröpfer

Alexander Zell, Leiter der Media Relations und Pressesprecher von Fraport, erläutert EC-Studentin Stella Schröpfer die Abläufe in seiner Abteilung.

Heimschule Lender Sasbach

Hohe Identifikation über die Schulzeit hinaus

Elisabeth Storz (rechts) beim Unterrichten während eines Fernsehdrehs des SWR über Inklusion. Foto: Roland Spether.

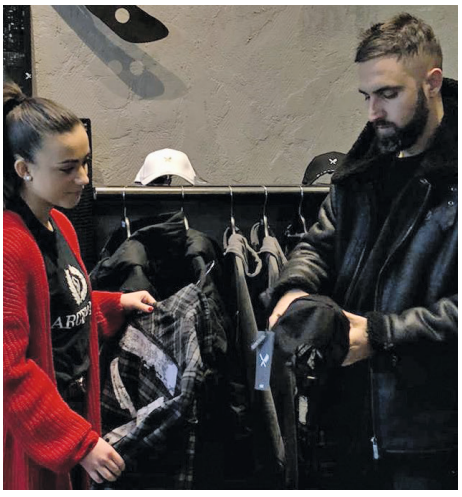
Elisabeth Storz leitet seit zehn Jahren das Wirtschaftsgymnasium der Heimschule Lender in Sasbach: „Besonders gereizt haben mich die Leitungsaufgabe und die kirchliche Seite“, sagt Storz, die circa 400 Schüler und Schülerinnen von insgesamt 1800 leitet. Die Heimschule ist eine kirchliche Schule, die von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg getragen wird. Seit über 140 Jahren gibt es die Heimschule Lender in Sasbach, und seit 1990 existiert das dazugehörige Wirtschaftsgymnasium (WG), seit 2012 das Sozialwissenschaftliche Gymnasium. „Die WG-Schüler können an allen Angeboten der Heimschule teilnehmen, beispielsweise an Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen Sport, Musik, Theater und vielen weiteren“, erklärt Storz den Vorteil zu anderen Wirtschaftsgymnasien. „Es ist unglaublich, was an dieser Schule über reinen Unterricht hinaus geboten wird.“ Besonders stolz ist sie, wenn Alumnis, auch Altsasbacher genannt, sogar nach der Schulzeit noch mit ihrer Bildungsstätte verbunden sind und gerne wiederkommen: „Das gibt mir das Gefühl, wir machen etwas richtig.“ Dafür wird jährlich der Altsasbachertag ausgerichtet, bei dem sich Ehemalige mit Lehrern treffen und an weiteren Angeboten teilhaben können. Etwa 6000 Mitglieder in der Vereinigung der Altsasbacher beweisen, dass die hohe Identifikation mit der Heimschule weit über die aktive Schulzeit hinausgeht. Storz betont: „Mich interessiert nicht, wieviel Geld welcher Abiturient jetzt verdient. Am wichtigsten ist für mich, zu hören, dass meine ehemaligen Schüler glücklich und lebensfroh sind und sich in ihrem Beruf wohlfühlen.“

Lara Feißt

Herrenmodemarke Distorted People

Kleider machen Leute

„Mode bietet die Möglichkeit, etwas zu zeigen, was du sein möchtest, aber nicht bist. Im Allgemeinen eine Emotion, zu wissen, was man braucht.“ So definiert Alessandro De Luca Mode. Der 40-Jährige ist Inhaber des Karlsruher Herrenmodengeschäfts Distorted People. Seinen Kleidungsstil beschreibt De Luca als eine Mischung aus Urban Style und Streetwear.



Alessandro De Luca, Inhaber von Distorted People in Karlsruhe, zeigt EC-Studentin Julia Laura Laudisa die neue Kollektion.

Weiße Socken in schwarzen Schuhen ist für viele Menschen ein absolutes No-Go in Sachen Mode, doch für De Luca gibt es das nicht. Für ihn ist es dennoch wichtig, dass die Kleidung zu dem Verhalten der Person, die sie trägt, passt. In der Mode ist vieles möglich, und alles kann funktionieren. „Sie muss nur mit Würde und Stolz getragen werden, denn ein falsches Verhalten zum Kleidungsstil zu haben, ist unpassend“, sagt De Luca.

Die Brüder Huy und Dung Vu haben die Marke Distorted People 2008 in München gegründet. Der Name Distorted People bedeutet verzerrte Leute. De Luca ist ein guter Freund der beiden, und so kam es dazu, dass er in Karlsruhe einen weiteren Store eröffnet hat.

„Die urbane Lifestyle Mode ist für echte Männer und eine zeitlose Marke“, erklärt De Luca. Eine Rasierklinge gekreuzt als Klinge mit einem Metzgerbeil bildet das prägnante Logo der Marke. Neben den Stores in München, Karlsruhe und Osnabrück wird in diesem Jahr ein weiterer in Stuttgart eröffnet.

„Unser Erfolgsgeheimnis ist, sich selbst treu zu bleiben, denn hinter jedem Kleidungstil steckt ein Mensch, zu dem dieser passen muss.“ Die Mode von Distorted People wird zwar für Männer designt, dennoch dürfen auch Frauen in Zukunft auf eine exklusive Kollektion gespannt sein.

Julia Laura Laudisa

Kunsthallendirektor Johann Holten

Frischer Wind in Mannheim

„Ich möchte den nächsten Schritt gehen und das Programm nach innen umändern, so dass man nach zehn Jahren zurückblickt und nicht mehr über den Bau spricht, sondern über das, was gezeigt wurde, welche Programmatik hereinkam und welchen Umbruch es in den Ausstellungsprogrammen gab.“ Mit diesen Zielen und Visionen übernahm Johann Holten das Amt als Direktor der Kunsthalle Mannheim und war direkt zu Beginn seiner Amtszeit erfolgreich, da er mit einem großen Antrag Unterstützung gewann, um in den nächsten vier Jahren eine Vertiefung der digitalen Sammlung zu schaffen.
„Es ist ein bedeutender Wechsel in meiner Laufbahn, da die Kunsthalle Mannheim eine dreifach größere Institution und im Gegensatz zu Baden-Baden ein Museum mit Sammlung und nicht nur Ausstellungen ist“, erklärt Holten und ist zuversichtlich, seine Visionen und Hoffnungen umzusetzen.

Holten, der in Kopenhagen geboren ist, studierte Tanz an der königlichen Ballettakademie, bevor er nach Berlin ging, um Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften zu studieren. Der ehemalige professionelle Tänzer begann als Direktor des Heidelberger Kunstvereins, bevor er dann von 2011 bis 2019 die Leitung der Kunsthalle Baden-Baden übernahm. Er ist bekannt dafür, innovative Ausstellungen ins Programm zu nehmen und wurde 2009 mit dem „Art Cologne Preis“ der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine gewürdigt.
Die Vorbereitungen für seine erste Ausstellung, die vorläufig unter dem Arbeitstitel „Umbruch“ läuft, sind in vollem Gange. Die Ausstellung soll überwiegend Frauen in der Kunst ab 1930 bis heute näher beleuchten. „Es geht für mich vor allem darum, nach vorne zu schauen und mit drei großen Neuinstallationen, die extra für Mannheim entwickelt werden, eine ganz neue Richtung für die Skulpturensammlung einzuschlagen“, sagt Holten. Die Ausstellung wird am 14. Mai eröffnet und läuft bis zum 6. September.

Johann Holten, Direktor der Kunsthalle Mannheim, hat die Vision, mehr Neues anzubieten und Sammlungen zu prägen.

Jonas Wies

Grandhotel Hessischer Hof Frankfurt

Geschichte hautnah erleben

Das Grandhotel „Hessischer Hof“ liegt im Herzen von Frankfurt. Das Fünf-Sterne-Hotel ist das einzige privat geführte Luxushotel der Stadt und Teil der Hessischen Hausstiftung. Der erste äußere Anschein lässt nicht vermuten, welch prachtvolles Innenleben das Hotel zu bieten hat. Der Hessische Hof verfügt über 121 Zimmer und elf Veranstaltungsräume. Für das Wohl der Gäste sorgen rund 100 Mitarbeiter. „Besonders stolz sind wir auf die zahlreichen Antiquitäten, die im ganzen Haus verteilt sind. Diese sind alle aus dem Familienbesitz des Hauses Hessen und umfassen Gemälde, Porzellangegenstände und historische Tapeten“, schwärmt Friederike Tomp, Direktorin für Human Ressources und Talentmanagement.
Sie selbst arbeitet seit 2010 im Grandhotel. „Nach meinem Abitur und einer Ausbildung zur Hotelkauffrau hatte ich meine Wanderjahre im Ausland. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich ein Bachelorstudium in Hospitality und Tourism Management absolviert. Über mein Studium hat mich mein Weg hierhergeführt. Anfangs habe ich an der Rezeption gearbeitet, danach als persönliche Assistentin des Direktors, ehe ich die Position der stellvertretenden Direktorin übernahm und 2016 in den Personalbereich wechselte, den ich jetzt leite.“

Friederike Tomp, Direktorin für Human Ressources und Talentmanagement, gibt EC-Student Jonas Neff Auskunft über den Hessischen Hof.

Das Grandhotel Hessischer Hof bietet Platz für Veranstaltungen aller Art. „Zum einen veranstalten wir Privatfeiern, wie Hochzeiten oder Geburtstage. Aber auch geschäftliche Tagungen oder Empfänge können bei uns abgehalten werden. So durften wir beispielsweise schon viele Königspaare und andere Berühmtheiten in unserem Haus begrüßen.“ Außerdem erlangte das Hotel Bekanntheit als Drehort für die Netflix Serie „Skylines“.
Wichtig sind Tomp und der Unternehmensgruppe Prinz von Hessen die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. „Wir legen viel Wert auf umfassende Schulungen und Trainings unserer Mitarbeiter. Wir wollen ihnen die Möglichkeit bieten, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.“ Der Hessische Hof bietet Praktika für Studenten an.

Jonas Neff

Tiersalon Fellformat Ilvesheim

Haarige Angelegenheit

Katharina Bär kennt sich mit der tierischen Fellpflege bestens aus.

„Es geht allein um die Ästhetik, wenn ich den Tieren ausgefallene Muster in ihr Fell rasiere", sagt Tierfriseurin Katharina Bär aus Ilvesheim bei Mannheim. Von Sternen bis zum Batman-Logo geht Bär auf jeden Kundenwunsch ein. Seit mehr als einem Jahr ist sie mit ihrem Salon Fellformat selbstständig.
Angefangen habe alles mit einem Tierarztbesuch, bei dem sie ihrer Katze das Fell kürzen lassen wollte und verblüfft feststellte, dass die Tiere dort ausschließlich unter Narkose geschoren werden. „Ich habe meine Leidenschaft zu Tieren zu meinem Nebenberuf gemacht. Es macht mich glücklich, anderen Tierbesitzern bei der Fellpflege zu helfen und das, ohne das Tier in Narkose legen zu müssen. Schließlich ist eine Narkose nicht immer ganz risikofrei, gerade bei älteren Tieren", erklärt Bär.
Ihre Dienstleistung besteht nicht nur aus einem neuen Fellschnitt für Tiere, sondern sie bietet unter anderem ein umfangreiches Verwöhnpaket für die Vierbeiner an: Baden, Föhnen, Ohr- und Zahnreinigung und Zeckenentfernung.

Samir Elkoukhou

DJ Alejandro Diego

Mannheimer mit internationalen Zielen

Alejandro Diego, DJ und Produzent, legte 2019 auf dem Holi-Festival of Colours in Berlin vor mehr als zehntausend Besuchern auf. Foto: Lucas Jaros.

„Ich würde gerne eines Tages auf dem Ultra Music Festival in Miami spielen", sagt der Mannheimer DJ und Produzent Alejandro Diego. Der 25-Jährige hat schon deutschlandweit auf zahlreichen Festivals und in Clubs aufgelegt. Seine Leidenschaft zur Musik hat sich bereits in jungen Jahren gezeigt. „Meine erste musikalische Erinnerung ist eine Prince-Gitarre inklusive Mikrofon, mit der ich immer zu Liedern vor dem Fernseher gesungen habe", erinnert sich Diego. Seinen ersten bezahlten Auftritt hatte er mit 17 Jahren in einem Club. 2019 legte er auf dem Holi-Festival of Colours in Berlin auf, bei dem mehr als zehntausend Besucher zu seiner Musik tanzten. Er selbst ordnet seine Musik dem kommerziellen elektronischen Genre zu, setzt sich aber selbst keine Genregrenzen. „Musik muss tanzbar sein, ohne dabei in eine Schublade gepackt zu werden", sagt er. Vor kurzem hat er einen Künstlerexklusivvertrag bei Super Media Entertainment unterzeichnet, die bereits einige bekannte Chartsongs produziert haben. Auf den sozialen Netzwerken hat Diego mehrere tausend Fans.

Samir Elkoukhou

Hundetrainer Holger Langlotz

Hunde sind die besseren Menschen

Für Hundetrainer Holger Langlotz ist es das Schönste, Mensch und Tier zusammenzubringen.

Holger Langlotz aus Brühl bei Mannheim hat sein Hobby zum Beruf gemacht. Er führt seit 1997 seine eigene Hundeschule Alpha Dog, zwölf Jahre davon auf Ibiza. „Schon damals erlernte ich die Sprache der Hunde, die ich mir dann zunutze machte, um meinen Traumberuf zu verwirklichen", sagt Langlotz, der selbst mit zwei großen Hunden als Kind aufgewachsen ist. „Schon in meiner Kindheit erklärte mir mein Vater, der selbst seine Hunde auf Wort und Mimik trainierte, dass alles nur funktioniert, wenn ein Hund ein Alpha hat. Der Name meiner Hundeschule beruht auf meinen American Pitpull Terrier, der eigentlich damals eingeschläfert werden sollte, weil er angeblich zu gefährlich war." Mütterlicherseits bekam er die Tierliebe mit auf Weg und rettete und bildete den Hund schließlich aus. Nach einem langen Weg wurden die beiden zu einem Team, da er sein Alpha war. „Hunde sind die besseren Menschen, am meisten faszinieren mich ihre Treue, ihre Nähe und die bedingungslose Liebe, die sie für uns Menschen aufbringen", erklärt Langlotz. Neben seiner Hundeschule in Brühl ist er auch seit über 20 Jahren aktiver Tierschützer, sowohl auf Ibiza als auch in Deutschland im Tierheim Mannheim und in der Arche Noah Rhein-Neckar. Heute noch wird er regelmäßig nach Ibiza gerufen, um Straßenhunden eine verdiente Chance auf Resozialisierung zu geben. Für Langlotz ist es das Schönste, Mensch und Tier zusammenzubringen, zu sehen, wie sich beide verstehen und harmonieren, wie misshandelte oder Straßenhunde wieder auf den richtigen Weg kommen, denn alle haben es verdient, ein schönes Leben an der Seite eines Menschen zu haben.

Hundetrainer Holger Langlotz hat die Sprache der Hunde erlernt und so seinen Traumberuf gefunden.

Maxi Kaufmann

www.ec-europa-campus.com
Bachelorstudium◆Masterstudium

Karlsruhe
Mannheim
Frankfurt